

Zum 20. Todestag

Erinnerungen an H. G. Adler

Wolfgang Bergsdorf

Vor zwanzig Jahren starb in London H. G. Adler, der bedeutendste Prager deutsche Autor nach Franz Kafka. Zusammen mit Edgar Hilsenrath hat er als Überlebender der Shoah in deutscher Sprache seine Erfahrungen literarisch umgesetzt und zusammen mit Eugen Kogon wissenschaftliche Analysen über die Praxis der Vernichtungslager geschrieben. Es ist wohl diesem doppelten Anspruch geschuldet, die Prozesse der Entmenslichung in Konzentrationslagern sowohl als Dichter als auch als Wissenschaftler zu schildern, dass dieser „versteinerte Jüngling, der zum weisen Mann“ (Jürgen Serke) wurde, heute aus dem Blickfeld geraten ist. Anderswo, zum Beispiel in Frankreich oder Italien, sind Literatur und Wissenschaft nie so hermetisch getrennt wie hierzulande.

Vielseitige Werke

Auch ich bin zuerst auf H. G. Adler als Wissenschaftler durch die zeitgeschichtlichen Seminare Karl Dietrich Brachers aufmerksam geworden. 1955 legte er sein Buch *Theresienstadt 1941–1945 – Das Antlitz einer Zwangsgemeinschaft* vor, dem 1974 *Der verwaltete Mensch. Studien zur Deportation der Juden aus Deutschland* folgte. Beides sind Referenzwerke der Holocaustforschung, die sich mit Eugen Kogons sehr frühem *Der SS-Staat* (1946) behaupten können im Beweis, dass auch Überlebende ihre Leiden und die ihrer Leidensgenossen aus wissenschaftlicher Distanz heraus zu analysieren vermögen. Diese wissenschaftlichen Werke Adlers

wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Zu seinen Lebzeiten wurde er überwiegend als „Historiker und Soziologe des Untergangs der Juden“ (Theodor Heuss) wahrgenommen.

Mitte der 1970er-Jahre habe ich den Dichter H. G. Adler durch Heinrich Böll kennengelernt. Adler hat auf eindrucksvolle Weise das Diktum Adornos widerlegt, nach Auschwitz könne man keine Gedichte mehr schreiben. Sein grandioses *Panorama – ein Roman in 14 Bildern* erschien 1968. Dort schildert der Autor seine Kindheit in Prag bis hin zu seinem Überleben im Vernichtungslager Auschwitz. Sein Roman *Eine Reise* (1962) erzählt die Geschichte von Menschen, die verboten werden. Einfache Bürger mit ihren Ängsten und Hoffnungen wie die Familie Lustig erfahren das jüngste Verbot: „Du darfst nicht wohnen.“ Diesem einfachen Satz schließen sich immer ungeheurere Verordnungen an: „Die ganze Welt“ ist „in Verboten aufgegangen“. Die Betroffenen erkennen es selbst: „Wir alle sind verboten.“

In Adlers Nachlass im Literaturarchiv Marbach liegen noch drei unveröffentlichte Romane. Auch ein großer Teil seiner Lyrik ist noch nicht publiziert und wartet auf ihre Entdeckung durch die Literaturwissenschaft. Elias Canetti, Heimito von Doderer und Heinrich Böll gehören zu den Bewunderern des literarischen Werkes von H. G. Adler. Canetti urteilt über *Eine Reise*: „Dieses Meisterwerk hat die Hoffnung in die moderne Literatur wieder eingeführt.“ Heinrich Böll hat



*Barocke
Heiligenfiguren
aus dem
siebzehnten Jahrhundert
säumen
die Karlsbrücke in Prag.*
© picture-alliance/dpa/dpaweb,
Foto: Transit Härtrich

„Panorama“ in einer großen Rezension im *Spiegel* gewürdigt. In der deutschsprachigen Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts „ist nirgendwo ein solches Gesamtkunstwerk sichtbar, doch hat es dem Dichter, Historiker, Soziologen, Theologen, Politologen und Philosophen H. G. Adler nicht zu einer annähernd umfassenden Veröffentlichung seiner Bücher verholfen“, urteilt Jürgen Serke.

Ein Leben in Prag

Hans Günther Adler wurde 1910 als Sohn jüdischer Eltern in Prag geboren. Die beiden Vornamen führte er nicht mehr, weil Eichmanns Stellvertreter für das Protektorat Böhmen und Mähren genauso geheißen hat. Adler studierte an der Prager deutschen Universität und promovierte dort mit einer Arbeit über Klopstock und die Musik. Er wollte sich als Literaturwissenschaftler seinen Lebensunterhalt verdienen. Seit seiner Kindheit war er mit Franz Baermann Steiner befreundet. Er kannte Max Brod, Hermann Grab und Elias Canetti. Vor dem Münchener Abkommen plante er die Emigration nach Südamerika. Alle Auswanderungsversuche scheiterten, sodass er in Prag hängen blieb. 1939 wurde er zum Eisenbahnbau

zwangsverpflichtet. 1941 heiratete er die Ärztin Gertrud Klepetar. Das junge Ehepaar wurde mit den Schwiegereltern 1942 nach Theresienstadt deportiert. 1944 wurde Adler mit seiner Frau und deren Mutter nach Auschwitz verlegt. Auf der Rampe kam Gertruds Mutter auf die „schlechte Seite“. Gertrud ging freiwillig mit, um ihre Mutter nicht allein sterben zu lassen. Adler kam in das Zigeunerlager und wurde später in ein Außenlager von Buchenwald verschleppt und dort von den Amerikanern befreit. Er kehrte nach Prag zurück und wirkte als Erzieher und Lehrer für Jugendliche aus den Lagern und half später beim Wiederaufbau des Prager jüdischen Museums. Vor der drohenden Machtübernahme der Kommunisten floh er 1947 nach London, wo er die tschechische Bildhauerin Bettina Gross heiratete.

H. G. Adlers Vitalität, sein Humor, seine Sprachkunst und sein leidenschaftliches Engagement zugunsten der Freiheit und wider die Bürokratie, vor allem aber seine menschliche und geistige Größe haben viele Menschen in seinen Bann gezogen, die darauf hoffen, dass dies auch seinem Œuvre gelingen möge.